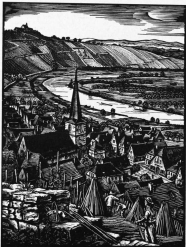


nicht weniger gerühmte Weindorf Nordheim. Flusaal und Flusab, wohnt man auch sehen mag, die Uferseiten wechselnd, Dorf um Dorf zwischen Weinbergen, Gärten und Obstbaumreihen. Draußen aber, auf der weithinigen Gabelhöhe sind die Dörfer der Ackerbauern verteilt.

Doch dieses Stück Mühlenschiff mit seinen arbeitstüchtigen Ortschaften und der Stadt Volkach in seiner Mitte, hat seine stoffliche Mitte in der spätgotischen Wallfahrt Maria in den Weingärten, dem Kirchberg. Wenn man



Endersdorf mit Tegelberg

Edw. Zimmermann

es so von der Höhe der Vagelsburg ein wenig tiefer auf dem anderen Ufer drüben liegen sieht, scheint es, als sei das Gotteshaus aus der Erde emporgewachsen, eine Bild gewordene Legende:

*„Für einstmal dieses geregelte Land am Main und all seine Ort-
schaften bedroht von dem arabischen Reiter. Die stärksten mit
Macht daher mit dem einen Ziel, alles rings zu zerstoßen und zu
verzehren und kamen auch zum Kirchberg bei Volkach, hatten
nichts anderes im Sinn, als das Gotteshaus auszufindern und zu
vernichten. Maria aber, die darin ihre Wohnung hatte, verwandelte
die Kirche in drei Sterne, die hoch am Himmel leuchteten.“*

Die geschichtlichen Denkmäler der Landschaft sind so sehr selbst Land-
schaft geworden, daß es kaum der Daron bedarf, sie zu drucken, denn alles,
was sie geprägt hat in vergangener Zeit hat ja noch Bestand auch jetzt,
ist gegenwärtig noch in unserer heutigen Zeit. Das gilt in besonderem Maß
für den Punkt, von dem aus alles ringum sich erschließt, dem beherrschenden
Berg, dem Main sei.

So wird denn, der von fern herkommt, der den Blick tut auf das geschwan-
gende Maintal und die Sicllungen zu seinen Ufern, und der den ersten Schluck
des hübsigen Weines hier kostet, damit die Härte des Verstehens aufgetan.

Und er wird, wenn er den Wein probiert, zugleich vor Augen haben, wie
mühsam es ist, ihn zu bauen.

*Mein Fluß den will ich lesen später
In arbeitsden, heiffen, bachen, sähen:
Wiß meiner Weinberg: pflegen
Mit Gottes Hülf und Segen.
Ich will mich plagen, daß ich schweiß,
Aufstehn des Tages Last und Mü:
Davit ich auf dem Abend
Mein Gewand auch mitig haben.*

So wie es in diesem barocken Gedicht heißt, so empfindet der Häcker seine
Arbeit auch heute. Bei allem Wandel der Zeiten, die Arbeit im Weinberg, sie
bleibt von denselben Gesetzen bestimmt. Die Häcker rechnen die Zeit, rech-
nen ihr Leben nach Weinjahren, guten und schlechten.

Zwei Darstellungen, die ich in der Stadt Volkach gesehen habe, scheinen
mir gleichsam ein Sinnbild dieser Landschaft zu sein. Das eine ist die Szene
im Deckengemälde der Bartholomäuskirche, das andere ein holzgeschnitztes
Relief eines Fassbodens: Die beiden Botschafter, die aus Kanaan wiederkeh-
ren, bringen als Zeichen der Fruchtbarkeit jenes Landes eine riesige Wein-
traube mit; so groß ist sie, daß keiner allein sie zu halten vermag, sie haben
sie an einen Stab gehängt und den über die Schultern gelegt. Gewiß, dieses
Sinnbild gilt nur in den guten Jahren, wenn die Botten gut angesetzt haben
und der Herbst noch warme Tage hatte. Früher hat man nach glücklicher
Ernte den Herbst dann „heringelacht“.

Von dem berühmten Volkacher Weinmarkt ist das Beste wohl in die Fern-
verkauft worden. Aber für den bescheidenen eigenen Lebensgenuß ist doch

genug geblieben. Daran vor allem, als es überall noch Heckenwänschaften und billige gute Schoppen gab. Daran erinnert man sich heute noch gern.

Ja, das ist gewiß ein besonderer Genuß, so ein ehrlich verdientes, beinlich getrunkenes Glas Bier oder Wein, oder gar ein Gläschen Obstschnaps, aus hübsigem Obst, Pflaumen, Mirabelken.

Volkach die Stadt und das ganze Land hier könnte nämlich als zweites Symbol neben der Traube den fruchtschwerm Obstbaum haben. Im Talgrund vor allem, wo auf dem Grund von Schotter und Sand die langgezogene-Gleichungflächen am Ufer entlanglaufen, laufen die Obstbaumhaine mit, und während weit am Hang die kalten strengen Zellen der Weinberge stehen, ist dort ein Überschwang von weiß und rosa und hindurchschimmernden Häfen. Und mancherorts haben die Pflaumen- und Zwetschgenbäume die Reben verdrängt, im 19. Jahrhundert besonders als der Weinbau so rasch zurückging und Volkachs berühmter Weinmarkt abgelöst wurde vom Obstgroßmarkt und als die Obst verarbeitenden Betriebe der Stadt neue wirtschaftliche Bedeutung brachten. Diesen Überschwang hat mancher Volkacher noch selbst miterlebt.

Wie Volkach zum ersten Mal besucht, der sollte nicht den Weg nehmen, der von Aulheim über die Brücke in die Stadt führt, sondern durch eines der beiden noch stehenden Tore kommen. Vier waren es einst, die eingebaut im Oval der alten Befestigung die Stadt bewachten, man sieht noch das Gehäuse



Die Weinstraße in Volkach

Thom Dreher